

Dr. Stefan Lanka



PI[®] WASSER

de

www.maunawai.com

Eine Entdeckung im Jahr 1986 erklärt lebensfördernde Eigenschaften und die positiven Effekte von

PI®-WASSER

Autor: Dr. Stefan Lanka

Ein Bericht aus dem WISSENSCHAFTPLUS Magazin 6/2016

Die erstaunlichen Eigenschaften des 1964 in Japan entdeckten, dann technisch hergestellten und in Deutschland weiterentwickelten π -Wassers (PI®-Wassers), das auf bisher unerklärliche Weise biologische und technische Prozesse optimiert, sind nachvollziehbar geworden.

Das PI®-Wasser ist ein stark energiehaltiges Wasser, welches das Leben stärker fördert als normales Wasser. Es ist ein Gemisch aus flüssigem Wasser und einem erhöhtem Anteil einer besonderen Substanz, aus der lebende Gewebe und Zellen bestehen. Diese Substanz wurde von ihrem Entdecker 1986 als Urschubstanz des Lebens bezeichnet. Diese Substanz wurde in der Geschichte, ohne sie zu erkennen und zu verstehen, als Äther, aus dem alles entsteht, als Chi oder Qi, seit 1839 als Protoplasma, seit 1952 als strukturiertes oder Interphasen-Wasser, von 1962 bis 1973 als Polywasser und seit kurzem als Vierte Phase des Wassers bezeichnet.

Wesentlich an der Urschubstanz ist, dass sie sich als „Haut des Wassers“ aus dem flüssigen Wasser heraus bildet. Sie hat gänzlich andere Eigenschaften als flüssiges Wasser und darf und kann daher nicht als Wasser oder eine Form des Wassers bezeichnet wer-

den. Aus ihr gehen alle Elemente hervor und sie ist die Bausubstanz des biologischen Lebens.

Im Prozess der technischen PI®-Wasser-Herstellung wird durch katalytische Oberflächenbildung die Urschubstanz aus flüssigem Wasser erzeugt. Dies geschieht mittels eines oszillierenden Komplexes aus bestimmten Eisenverbindungen.

Die Abnahme von Urschubstanz und die Zunahme von flüssigem Wasser in Körper, Gewebe und Zellen führen zu „innerem Ertrinken“, zur Abnahme von Leistungsfähigkeit und zu Alterung. Die Zunahme an flüssigem Wasser in Gewebe und Zellen, die einhergeht mit der Abnahme an Urschubstanz, ist eine der Ursachen der Unheilbarkeit von ansonsten sinnvollen Vorgängen, die wir als eigenständige Krankheiten wahrnehmen, und von Tod.

Trinken von PI®-Wasser, Kochen, Baden und Waschen damit, verbessert Heilungsvorgänge, optimiert Leistung und verhindert vorzeitiges Altern. Da die Urschubstanz auch die aktive Informationssubstanz des Lebens ist, wird klar, wie neben reinem Wasser, unser Bewusstsein entscheidend für unsere Gesundheit, Vitalität im Alter und Lebensfreude ist.

Geschichtliches

Im Jahr 1964 wurde in Japan entdeckt, dass die Anwesenheit oder Abwesenheit von sehr energiereichem Wasser an und in einer Knospe darüber entscheidet, ob Knospen entweder Blüten oder Blätter hervorbringen. Diese Form des Wassers aus Pflanzen wurde PI®-Wasser (π -Wasser) genannt. Man erforschte und erkannte, dass diese Form des Wassers auch außerhalb von Pflanzen entsteht, wenn flüssiges Wasser mit bestimmten Eisenverbindungen in Berührung kommt. Dabei wurde festgestellt, dass die entscheidenden Eisenverbindungen zwei verschiedene, unterschiedlich geladene Eisenatome sind, die miteinander ein schwingendes, ein oszillierendes System bilden.

Auf der Basis dieser Erkenntnisse wurden Wasseraufbereitungsanlagen entwickelt, um damit beliebige Gewässer in fühlbar und messbar hochwertigere Wasserformen zu verwandeln. Die Ergebnisse tausendfach durchgeführter und dokumentierter Versuche mit PI®-Wasser in Bereichen der Biologie, Medizin, Landwirtschaft, Industrie, Technik und Gewässeroptimierung sind mehr als erstaunlich. Sie sind mit den heutigen, von der Schul-Wissenschaft „anerkannten“ und gelehrten Theorien nicht erklärbar.

Die Ergebnisse zahlreicher Experimente mit PI®-Wasser haben bewiesen, dass durch das PI®-Wasser besseres Wachstum, Stopp von Alterung und Zerfall, Entgiftung, Stärkung von Menschen und Organismen in allen Lebenslagen, besserer Ablauf von technischen Vorgängen, z.B. effektivere und schadstoffärmere Nutzung von Treibstoffen und vieles mehr hervorgerufen wird. Mehrfach wiederholte Versuche haben be-

wiesen, dass Fische in einem luftdicht verschlossenen Behälter nach 1 bis 1,5 Tage sterben, aber in den gleichen, luftdicht abgeschlossenen Behältern 5 Monate und länger leben, wenn statt normalem Wasser ein aus Leitungswasser hergestelltes PI®-Wasser eingesetzt wurde.

Den japanischen Forschern ist es nicht gelungen, eine wissenschaftliche Theorie zu entwickeln, mit der sie diese lebensspendenden Phänomene, die messbare Steigerung des Energiegehalts und andere sensationelle Eigenschaften des PI®-Wassers hätten erklären können. Aus diesem Grund haben sie eine unbestimmte, hypothetische, „kosmische“ Energie postuliert, die den gemessenen Energiezugewinn und die vielseitigen, hilfreichen, experimentell bewiesenen Effekte des PI®-Wassers erklären soll.

Diese wissenschaftlich nicht überzeugende Theoriebildung ist neben Sprachbarrieren wahrscheinlich der Grund, dass diese genialen Forscher in der globalen Wissenschaftsszene nicht wahrgenommen und/oder nicht ernst genommen wurden, das PI®-Wasser nicht weiter erforscht und sich nicht weiter verbreiten konnte. Eine wissenschaftliche Erklärung, eine Theorie des PI®-Wassers, seiner Eigenschaften und Herstellung, ist nun durch die entscheidende Erkenntnis aus dem Jahr 1986 und die Zusammenschau anderer Forschungsergebnisse gelungen.

**Prof. Yoshiaki Goto
und Dr. Shoji Yamashita**

Prof. Yoshiaki Goto und Dr. Shoji Yamashita von der Universität Nagoya glaubten, dass es ein Hormon geben müsse, welches

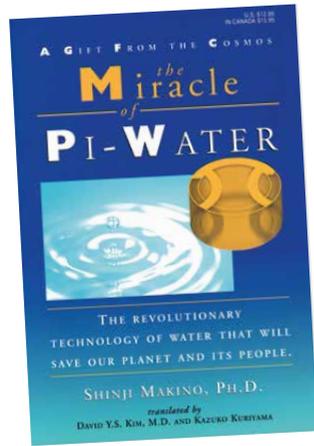


Abb 1: Buch von Shinji Makino

die Verwandlung von Knospen in Blüten bewirken würde. Diesen blütenbildenden Faktor, genannt „Florigen“ konnten sie nicht finden. Entdeckt haben sie im Jahr 1964 die Tatsache, dass sich eine Knospe in eine Blüte verwandelt, wenn die Pflanze an der Stelle der Knospe ein besonderes und energiereiches Wasser produziert. Wird dieses spezielle Wasser, das zu anderen Wasserarten eine erhöhte elektrische Ladung und andere erstaunliche Eigenschaften aufweist, nicht gebildet, entwickeln sich aus den vorhandenen Knospen Blätter statt Blüten.

Als sie dieses Wasser untersuchten, stellten sie fest, dass es gänzlich andere biologische und physikalische Eigenschaften als herkömmliches Wasser hat. Dr. Yamashita bezeichnete dieses Wasser als „Wasser, das dem lebendigen Wasser sehr ähnlich ist“ und im Jahr 1985 als π -Wasser. Durch nachfolgende, umfassende Forschungsleistungen wurde erkannt, dass das PI®-Wasser nicht nur für die Blütenentwicklung, sondern ebenso Voraussetzung für

das gesunde Wachstum von Pflanzen, Tieren, Menschen und deren Leistungsfähigkeit ist. Daraufhin wurde festgestellt, dass bei der Bildung von PI®-Wasser bestimmte, hoch energetisierte Eisen-Ionen als Katalysatoren entscheidend sind. Diese zuerst in Pflanzen gefundenen Eisenkomplexe wurden nachgebaut und sind ein zentraler Teil der in Japan entwickelten, der Natur nachempfundenen, PI®-Wasser-Herstellung.

Die mit PI®-Wasser-Behandlung erzielten, positiven Effekte sind erstaunlich, vielseitig und sehr hilfreich. Sie reichen von Qualitäts- und Wachstumssteigerung von Pflanzen und Tieren, über Leistungssteigerung und verbesserte Gesundheit und Gesundheit bei Menschen bis zur Optimierung zahlreicher technischer Prozesse. Eine Auflistung und Dokumentation erfolgt im Buch von Shinji Makino.¹

Die bisherige Erklärung der PI®-Wasser-Effekte

Ein wissenschaftlicher Höhepunkt in der Erforschung des PI®-Wassers waren dreißig Beiträge zur Erklärung beobachteter aber „unerklärlicher“ Energiezunahmen auf der 26sten, jährlichen Konferenz über Energieumwandlung im August 1991 in Boston, in den USA. Diese jährliche Konferenz wurde durch sieben renommierte akademische Gesellschaften ermöglicht. Alle Forscher und Wissenschaftler haben mangels Erklärungen für beobachtete und messbare Energiezunahmen im Wasser unbekannte kosmische Energiequellen postuliert. Diese kosmischen Energiequellen sollen Atome und Elektronen, die für die PI®-Effekte entscheidenden Eisen-Ion-Komplexe, anregen. Diese angenommene, kosmische

Anregungs-Energie würde in das Wasser abgegeben und auf unbekannte Weise die beobachteten PI®-Effekte erklären.

Mit einer sehr genauen physikalischen Analysetechnik (Mößbauerspektroskopie) wurde bewiesen, dass die für die PI®-Effekte verantwortlichen Eisen-Ionen-Komplexe tatsächlich energetisch hoch geladen sind. Da die durch PI®-Wasser erzielten positiven Effekte auf das Wachstum von Pflanzen, die Verhinderung von Fäulnis und Zerfall von Fleisch und vielen Arten von Lebensmitteln, auch durch eine bestimmte Art der Wärmeeinstrahlung (extrem kurzwellige Infrarotstrahlung) bewirkt werden kann, vermuteten die Forscher, dass der Effekt des PI®-Wassers auf einer Abstrahlung von Wärmewellen durch die Eisen-Ionen-Komplexe beruht. Bei der nachfolgenden Forschung, um diese Annahme zu überprüfen, stießen die Wissenschaftler auf ein weiteres, unerklärliches Phänomen.

Statt die bekannte, für alle Substanzen typische und gleichbleibende Energieabstrahlung (extrem kurzwellige Infrarotstrahlung), von in normalem Trinkwasser immer enthaltenem Kochsalz (Natriumchlorid) festzustellen, haben die Forscher eine deutlich verminderte Abstrahlung festgestellt. Daraus schlossen sie, mangels anderer Vorstellungen für diesen Effekt, dass die gemessene Energie-Differenz in Form einer nicht messbaren „Aura-Energie“ abgestrahlt wird. Um diese Energie zu finden, wurden mit einer für Energiemessungen ungeeigneten, da bisher nicht geeichten Technik (Kirlian-Fotografie) ästhetische Strahlungsbilder erzeugt. Diese Fotos wurden als Beweis für die Aura-Strahlung des PI®-Wassers angesehen, hatten jedoch keine Erklärungskraft und

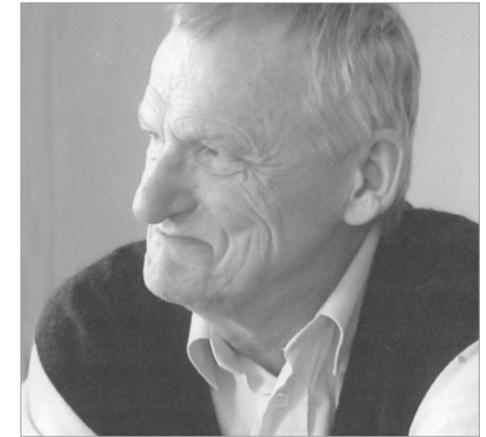


Abb 2: Peter Augustin

lieferten keine konkreten Vorstellungen, mit denen man die natürliche Entstehung, technische Herstellung und die Effekte des PI®-Wassers hätte nachvollziehen können.

Hoffnung und Voraussage der beteiligten Wissenschaftler war, dass das PI®-Wasser zum „Wasser des 21. Jahrhunderts“ werden und „in Zukunft beachtliche Veränderungen in unser Leben bringen“ werde. Dies hat sich trotz des tatsächlichen, sehr positiven und wichtigen Potentials des PI®-Wassers bisher nur für wenige Menschen erfüllt, nämlich für die, die das japanische PI®-Wasser und das in Deutschland weiterentwickelte PI®-Wasser (MAUNAWAI® Wasser) kennen und nutzen.

Dass sich diese Hoffnungen und Voraussagen der beteiligten Wissenschaftler bisher noch nicht verwirklichten, kann daran liegen, dass die Technik der Herstellung von PI®-Wasser patentiert und deswegen der Grundlagenforschung entzogen wurde. Das kann auch daran liegen, dass es bisher keine Erklärung für die beobachteten und

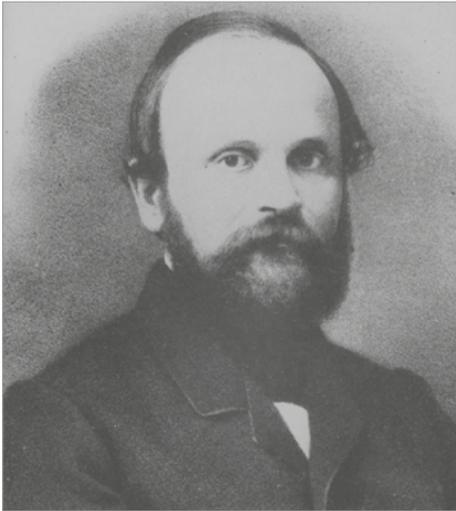


Abb 3: Robert Remak

messbaren Effekte gab, daran, dass die verstaatlichte Wissenschaft aus mehreren Gründen noch nicht in der Lage ist, neue Sichtweisen auf das Leben und das Wasser zuzulassen und aus Gründen, die wir bisher nicht kennen.

Da die Patente zum PI®-Wasser ausgelaufen sind, es seit 1986 eine neue, sehr attraktive, auf allen Ebenen nachvollziehbare und überprüfbare Theorie gibt, die nicht nur die Effekte des PI®-Wassers erklärt, bekommt das PI®-Wasser zusätzliche Chancen bekannter zu werden und positiver zu wirken als bisher. Die Theorie, die nicht nur das ermöglicht, sondern unsere Vorstellung zum Leben (im Sinne der Blütenbildung) revolutioniert (an einem Tag eine Knospe, am anderen eine Blüte) und offene Fragen der Grundlagenforschungen zum Leben und zum Wasser beantwortet, ist die Theorie der Ursubstanz. Sie wurde 1986 vom Ostberliner Biologen Dr. rer. nat. Peter Augustin aufgestellt. Ich hatte das Glück,

Peter Augustin zu treffen und von 1996 bis 2014 mit ihm zusammen zu arbeiten.²

Vorläufer der Theorie der Ursubstanz

In der Geschichte der Menschheit wurde in allen Kulturen eine Substanz postuliert und z.B. als Äther bezeichnet, aus der alles entsteht, die alles verbindet und aus der das Leben entsteht. Die chinesische Kultur entwickelte eine erstaunlich präzise Beschreibung dieser Substanz und ihrer Eigenschaften und bezeichnete sie als Chi. Die japanischen Forscher, die das PI®-Wasser entdeckten und erforschten, haben geschlussfolgert, dass mit der Beschreibung der Effekte des PI®-Wassers das Chi der chinesischen Kultur gefunden wurde.³

Der französische Wissenschaftler Felix Dujardin beschrieb 1834 die, das biologische Leben bewirkende und hervorbringende, Substanz sehr exakt. Er bezeichnete den aus lebender Substanz bestehenden Inhalt von Zellen als Sarkode. Dujardin arbeitete wissenschaftlich sehr korrekt und benannte die Forscher, die 1744, 1759, 1807 und 1811 ähnliche und gleiche Beobachtungen und Experimente machten wie er.⁴ Im Jahr 1846 führte Hugo von Mohl aufgrund umfangreicher Experimente und Untersuchungen den Begriff Protoplasma für die Substanz ein, aus der Pflanzenzellen bestehen.⁵ Sehr wahrscheinlich wusste von Mohl nicht, dass Jan Evangelista Purkinje diesen Begriff früher, 1839, für die lebende Substanz, die Grundsubstanz lebender Zellen, einführte. Purkinje entdeckte die fundamentalen Ähnlichkeiten zwischen den lebenden Substanzen pflanzlicher und tierischer Gewebe.⁶

Ferdinand Cohn, der die Arbeiten von Purkinje fortsetzte, hat 1847 veröffentlicht,

dass die in Wasser unlösliche, lebende und kontraktile Substanz, die Dujardin in Tieren fand, die gleiche Substanz ist, die Hugo von Mohl in Pflanzen gefunden und studiert hat.⁷ Es war dann Robert Remak, der 1852 vorschlug, dass beide dieser lebenden Substanzen, die aus Tieren und Pflanzen, als Protoplasma bezeichnet werden sollen.⁸ Robert Remak ist derjenige bedeutende und vielseitige Forscher, dessen Arbeiten und Erkenntnisse zentraler Ausgangspunkt und Voraussetzung unserer heutigen Sichtweise auf Zellen sind. Er hat als erster postuliert, dass Zellen sich nicht neu bilden, wie bis dahin von allen geglaubt wurde, sondern durch Zellteilung bestehender Zellen entstehen und dabei immer die Teilung der Zellkerne vorausgeht.⁹

Remak hat zudem mittels eigener Studien frühere Beobachtungen an Geweben und Substanzen, welche die Zellen umgeben und in denen Zellen leben, vertieft und ausformuliert. Diese Gewebe sind Voraussetzung für Entstehung und Entwicklung von komplexen Lebewesen wie Mensch und Tier. Erst nachdem sich diese Gewebe gebildet haben, wandern Stammzellen in sie hinein, die sich später in die Zelltypen verwandeln, die wir als Zellen kennen. Die Remak'sche Keimblatttheorie des Lebens ist bis heute Grundlage der Embryologie und der Entwicklungsbiologie, ohne dass die bedeutenden Schlussfolgerungen aus diesen Erkenntnissen in der Medizin beachtet und angewandt werden.

Das liegt daran, dass Rudolf Virchow, alleiniger Erfinder der bis heute dominierenden Einheitshypothese aller Krankheiten, die Erkenntnisse Remaks an Zellen als die eigenen ausgegeben hat, sowie wichtige und entscheidende Erkenntnisse zu Zellen

entweder nicht kannte oder falsch darstellte. Vor allem aber hat Virchow die Erkenntnisse Remaks und anderer zur Rolle und Bedeutung der Gewebe bei der Entstehung von Krankheiten unterdrückt.¹⁰ Die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus der Gewebelehre sind aber nicht nur Voraussetzung für die heutige Erklärbarkeit der meisten Krankheiten¹¹, sondern entscheidend für die Wahrnehmung und das Verständnis der „lebenden Flüssigkeiten“, und welche Rolle dabei das Wasser spielt.

Remak und andere haben mit den Erkenntnissen rund um die Keimblatttheorie menschlicher und tierischer Zellen aufgezeigt, dass

1. das Gewebe, die Matrix, in der die Zellen in den Organen leben, lebend ist und sich selbst organisiert;
2. ohne Eingriffe und Färbungen, also ohne Manipulationen, die Veränderungen bewirken, sich die Grenzen zwischen Zellen und Geweben und die Grenzen zwischen Zellen untereinander oft nicht unterscheiden lassen;
3. die Substanz der lebenden Flüssigkeit einer Zelle oft nicht von der Substanz der Gewebe unterscheidbar ist, die Zellen umgibt;
4. Blockaden, Mangel und Vergiftungen in diesen Geweben und Flüssigkeiten zwangsläufig Ursache von Krankheiten, vorzeitiger Alterung und Tod sind;
5. Einflüsse auf Mechanismen der Gewebebil- dung, welche anschließend Organe und den Organismus hervorbringen, Ursachen von Krankheiten sein können.

Daraus folgt, dass die Flüssigkeiten, aus denen Zellen und Gewebe bestehen, manchmal gleich, manchmal ähnlich, aber immer entscheidend für das Entstehen der Phänomene des biologischen Lebens sind. Diese Flüssigkeiten sind in Wasser unlöslich, be-

weglich und wie Muskeln kontraktionsfähig. Zellen können jedoch plötzlich anschwellen, beinhalten dann flüssiges Wasser oder scheiden dieses ab. Die Popularisierung falscher Vorstellungen über den Aufbau von Zellen durch Virchow, und dass „die Zelle das Form-Element aller lebendigen Erscheinungen ist“, hat bisher verhindert, dass Leben, Gesundheit, Erkrankung, Gesundung, vorzeitiges Altern und vor allem das Wasser in seiner noch tieferen Bedeutung für das Leben, verstanden werden konnte.

Falsche Vorstellungen: Wasser in der Zelle

Rudolf Virchow hat zeitlebens die Erkenntnisse zur Gewebelehre unterdrückt, ebenso entscheidende Erkenntnisse zu Zellen oder er kannte diese nicht. Er musste die Erkenntnisse der Gewebelehre und deren Flüssigkeiten unterdrücken, um seiner Hypothese der Verursachung aller Krankheiten durch Zellen zum globalen Durchbruch zu verhelfen. Die Rolle der Gewebe und deren Flüssigkeiten bei Krankheiten waren zu seiner Zeit offensichtlich und zentraler Ausgangspunkt der Erklärung vieler Krankheiten. Seine Einheitshypothese aller Krankheiten, genannt Zellulopathologie, basiert auf der zentralen Annahme, dass alle Krankheiten durch die Bildung von Krankheitsgiften, lateinisch Virus, in Zellen hervorgerufen werden.

Virchow musste ebenso unterdrücken, dass der aktive und lebende Inhalt von Zellen wasserunlöslich ist, um seine Virus-Krankheitshypothese denkbar und glaubhaft zu machen. Viele der bekannten tatsächlichen Gifte, die unterhalb der tödlichen Konzentration Symptome aller Art erzeugen, welche

oftmals nicht von klassischen Krankheiten zu unterscheiden sind, sind wasserlöslich.¹² Virchow musste deswegen auch die damals bekannte und diskutierte Tatsache unterdrücken, dass der Zellinhalt keine eigene Umrandung in Form einer Membran hat, die sich vom Inhalt der Zellen unterscheiden oder sich davon abheben würde.¹³ 100 Jahre später wurde – wie ausgeführt werden wird – zuerst von Gilbert Ling bewiesen, dass die Zellen tatsächlich nicht von einer Membran begrenzt werden.

Virchow hat das Gegenteil behauptet, dass es in den Zellen eine Membran gäbe, die den Zellinhalt nach außen abgrenzt.¹⁴ Mit seiner Zell-Gift-Hypothese und seinen Falschdarstellungen zu Zellen, legte Virchow aufgrund seiner globalen Popularität als Begründer der Schulmedizin, die Grundlage für den heutigen Glauben, dass der Inhalt der Zellen aus Wasser besteht. Aufgrund dieser Fehlannahme leiten sich die Vermutungen der Seitenketten-, alias Rezeptor-Hypothesen von Paul Ehrlich ab, der auf der Basis dieser Idee die Chemotherapie entwickelte. Aus der durch Virchow popularisierten Membrantheorie entwickelten sich die heutigen Vorstellungen, dass alle entscheidenden Eigenschaften und Reaktionen des Körpers auf den regulierenden und steuernden Eigenschaften der Zellmembran basieren, die es in Wirklichkeit nicht gibt. Diese Fehlannahmen sind Grundlage der Infektions- und Immunhypothesen, die sich als Hilfhypothesen direkt aus der Zellulopathologie entwickelten, um die Zelldoktrin des Lebens und der Krankheiten argumentativ erhalten zu können.

Weder damals, noch heute konnte ein Krankheitsgift gefunden werden, das in Zellen, in Geweben oder in einem lebenden

Organismus oder Menschen produziert worden wäre. Die Virologie hat sich aus diesem Grund in den Jahren 1951 und 1952 selbst aufgelöst und ihre Fehleinsichten eingestanden. Es wurde umfassend bewiesen und publiziert, dass alle Viren und Dinge, die als Bestandteile oder Eigenschaften von Viren fehlgedeutet wurden, in Wirklichkeit typische Bestandteile von Zellen und Geweben sind. Allerdings bildete sich auf Grundlage der Annahme, dass das Virus und das virale Agens kein Krankheitsgift, sondern eine gefährliche Erbsubstanz sei, ab dem Jahr 1953 eine ganz andere und neue Virologie.¹⁵

Diese neue und immer aktiver werdende Virologie rekrutierte sich aus jungen Menschen, die begeistert von der 1953 medial popularisierten Idee der DNS als Erbsubstanz waren. Diese jungen Forscher hatten keine Ahnung, was die alte Virologie tat, dass sich diese selbst widerlegte und auflöste. Das Konzept des Virus, dessen Grundlage Virchow legte, war da und wurde durch diese begeisterten jungen Männer wiederbelebt. Die durch Virchow eingeschränkte Sicht auf Zellen und die damit einhergehende Verhinderung der Erkenntnis und Bedeutung der Gewebe bei Krankheit und Gesundung, führten Biologie und Medizin in eine erfolg- und erkenntnislose Sackgasse, die für jeden Einzelnen und für die Menschheit gefährlich ist.¹⁶

Weitere Gründe, die den Blick auf die entscheidende Eigenschaft des Wassers und der lebenden Flüssigkeiten von Zellen und Geweben versperrt haben

Aus dem geschilderten Ablauf wird klar, dass es Virchow ist, der für die erfolglose Suche nach den Krankheitsgiften verant-

wortlich ist und damit die Grundlage für die Fehlannahme legte, dass gefährliche „virale“ Erbsubstanzen und später „Krankheitsgene“ die Ursache von Krankheiten sind. Wegen der beiden Behauptungen Virchows, dass 1. Zellen nur aus Zellen hervorgehen, obwohl bestimmte Gewebe im Gehirn und der Herzmuskel nicht zellulär organisiert sind¹⁷ und dass 2. die Zelle der entscheidende Organisator des Lebens sei, hat man in die Zelle und die darin vorkommenden Zellkerne die Ursache für die beobachteten Phänomene der Vererbung hineininterpretiert.

Diese Idee, dass die Zellkernsubstanz, die Nukleinsäure DNS, eine stabile, sich nicht verändernde Substanz sei, die den Bau- und Funktionsplan der Zellen enthält, wurde in der Grundlagenforschung aufgrund zahlreicher Widerlegungen längst fallen gelassen.¹⁸ Auch die daraufhin aufgestellte Hilfhypothese „Epigenetik“, wonach der Bau- und Funktionsplan des Lebens in einem vermuteten, höchst dynamischen Wechselspiel mit unbekanntenen Komponenten stattfindet, verhindert den freien Blick auf die tatsächliche, primäre Rolle der DNS, RNS, des Zellkerns und des Wassers.

Endgültig verstellt wurde die Sicht auf die tatsächliche Zusammensetzung des lebenden Zellinhalts und die Hauptfunktion von Wasser durch die Entdeckung und Erforschung der Diffusion, Dialyse und Osmose. Diese Erkenntnisse und Schlussfolgerungen wurden auf beobachtete Vorgänge des Aufquellens von Zellen übertragen. Bei diesen Forschungsarbeiten wurde festgestellt, dass sich Wasser und darin gelöste Substanzen bewegen, sich konzentrieren oder verdünnen, sich entmischen oder ver-

mischen, wenn Wasser an Gelatine, Gele aller Art oder an bestimmte Membranen und poröse Filtermaterialien grenzt. Die resultierenden Beobachtungen wurden zuerst durch die Größe der Poren der Gele und Membranen erklärt, die je nach Größe Substanzen durchlassen würden oder nicht.

Die damaligen Erklärungen der Osmose durch die Größe der gelösten Substanzen wurden aufgrund der Ergebnisse von Experimenten zur Bestimmung der Größe der Osmose-Membran-Poren widerlegt. Die Poren waren viel zu groß, um Osmose mit der Größe der in Wasser gelösten Substanzen tatsächlich erklären zu können. Geblieben aber ist die zum festen Glauben gewordene Fehlannahme, dass die Zelle, ihr Inhalt, ihre Funktionen, ihre Reaktion und ihr Verhalten, durch Prozesse der Diffusion und Osmose erklärbar seien. Die Zelle soll entsprechend der Ausführungen des einflussreichen Virchow, der sich dabei auf den mehr als unwissenschaftlich agierenden Theodor Schwann berief, durch eine Membran nach außen abgegrenzt sein. Daher wird fälschlicherweise bis heute behauptet, dass die Funktionen von Zellen durch die Eigenschaften von Wasser bestimmt und erklärbar seien.

Als dann festgestellt wurde, dass im Zellinnern sehr hohe Konzentrationen von Kalium vorkommen, außerhalb jedoch sehr niedrige, es beim Natrium umgekehrt ist und diese Tatsachen durch Osmose nicht erklärbar sind, wurde die Hypothese erfunden, dass spezielle Pumpen in den Membranen existieren würden. Diese Pumpen würden nur bestimmte Ionen erkennen und transportieren und so die Zusammensetzung und Funktion der aus Wasser bestehenden Zellen ermöglichen. Obwohl die

Elektronenmikroskope schon lange eine genügend hohe Auflösung zur Sichtbarmachung dieser behaupteten Pumpen haben, die bis heute nie gesehen wurden, wird an diesem Glauben festgehalten.¹⁹

Die Kalium-Natron-Pumpen-Hypothese und die bis heute anhaltende Erfindung neuer Pumpen-Hypothesen für andere Substanzen, wurden zuerst von Gilbert N. Ling widerlegt. Er hat ab 1952 erkannt, dass der „Inhalt“ von Zellen gänzlich andere Eigenschaften hat als Wasser. Gilbert Ling, der im Film „On the back of a tiger“²⁰ porträtiert wird, ist es, der die oben skizzierte Fehlentwicklung der Zell-Wasser-Hypothese im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts herausgearbeitet und veröffentlicht hat.²¹

Seine Beschreibungen der experimentell bestimmten Eigenschaften des Inhalts der Zellen sind die bisher präzisesten auf diesem Gebiet. Was jedoch Ling, seine Schüler und bis heute auch sonst fast niemand erahnt und weiß, ist, dass der Inhalt der Zellen aus etwas ganz anderem als Wasser besteht. Diese Substanz wird aus dem Wasser heraus, als „Haut des Wassers“, an und mit allen Substanzen gebildet, mit denen Wasser in Kontakt kommt. Diese Ladung tragende und sehr dichte Substanz entsteht auch, wenn durch innere Strömungen und Wirbel innerhalb von Wasser innere Oberflächen entstehen. Die nachfolgend skizzierten Eigenschaften dieser Substanz erklären leicht nachvollziehbar auch die von Viktor Schauberger beobachteten Phänomene und postulierten Eigenschaften von bewegtem Wasser, für die die heutige Physik keine Erklärungen hat.²²

Die Menschheit hatte schon 1962 bis 1973 die Chance, die entscheidende, Le-

ben spendende Eigenschaft des Wassers kennen zu lernen. Ein russischer Forscher hat festgestellt, dass sich Wasser in engen Kapillaren in eine zähflüssige, viskose Substanz verwandelte. Diese Flüssigkeit hat eine unerklärlich hohe Dichte von bis zu 1,4 kg/Liter – normales Wasser hat bei 4 Grad seine größte Dichte von 1 kg/Liter – und stark veränderte Gefriereigenschaften und Siedepunkte als Wasser. Die Forschungsergebnisse wurden international wiederholt, bestätigt, 1969 im renommierten Fachblatt Nature veröffentlicht. Die Substanz, in die sich das Wasser verwandelte, wurde als Polywasser bezeichnet.

Dies führte zu Begeisterungstürmen in allen Wissenschaften, aber gleichzeitig zu einer hauptsächlich in den USA entstandenen Hysterie, dass die Russen durch Verwandlung des Wassers die globale Herrschaft oder Zerstörung bewirken könnten. Daraufhin wurden diese Forschungsergebnisse und Beteiligten durch dümmliche, unwahre aber wirksame Aussagen in den Massenmedien vorgeführt. Das führte zum Entzug der Forschungsgelder, zum Einstellen dieser Forschung. Damit wurde verhindert, dass diese zentrale Eigenschaft des Wassers schon früher erkannt wurde.²³

Entdeckung der zentralen Eigenschaft des Wassers

Es war der Biologe Dr. Peter Augustin, der bei seiner Arbeit und den Überlegungen das Pflanzenwachstum im Gewächshaus zu optimieren, 1986 entdeckte, dass Wasser an allen Oberflächen eine Substanz bildet, die ganz andere Eigenschaften als Wasser hat. Diese Substanz ist fettlöslich, scheidet Wasser ab und hat eine Dichte von ca. 1,4

kg/Liter. Das Entscheidende daran: Diese Substanz ist ganz anders als Wasser. Es ist die eigenständige Substanz, aus der das biologische Leben mit all seinen Eigenschaften und Fähigkeiten hervorgeht.

Aus dieser Substanz bestehen alle Lebewesen, ihre Zellen und das lebende Gewebe. Aus dieser Substanz gehen alle anderen Elemente hervor und lösen sich darin im sprichwörtlichen Sinne auch wieder auf. Peter Augustin hat sie zuerst als Dichtes Wasser bezeichnet. Da diese erste Bezeichnung aber dazu führt, diese Substanz mit Wasser zu verwechseln, hat er sie als Ursubstanz des Lebens bezeichnet.²⁴

Diese Ursubstanz kann vom Wasser abgehoben und untersucht werden. Sie zeigt direkt und leicht messbar die Grundeigenschaften des Lebens: Kontraktionsfähigkeit und eigenständige Bewegungsfähigkeit²⁵, Wachstum und die Aufnahme, Speicherung, Verarbeitung und Abgabe von Energie und Informationen in Form von Schwingungen über das ganze Frequenzspektrum.

Alle bisherige Forschung geht davon aus, dass Wasser sich nur unter enormen Druck und Kälte zu einer anderen Form des Wassers verwandelt, die ganz andere Eigenschaften als Wasser hat. Im Jahr 2004 wurde am Max-Planck-Institut für Metallforschung in Stuttgart überraschend und unbeabsichtigt festgestellt, dass Eis an der Grenzfläche zu Siliciumdioxid schon bei -17 statt bei 0 Grad zu schmelzen beginnt und dabei eine um 20% erhöhte Dichte als Wasser hat.²⁶

Unter der Überschrift „Wasser ist nicht gleich Wasser. Festes Wasser – aber kein Eis“ wurden 2012 die Ergebnisse der innsbrucker Arbeitsgruppe um Prof. Erwin Mey-

er (+2011) und Thomas Lörting am Institut für Physikalische Chemie der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Forscher stellten fest, dass unter hohem Druck und Kälte „Wasser“ mit einer um 25% erhöhten Dichte entsteht und fettlösliche Eigenschaften hat.²⁷ Im Jahr 2013 wurde entdeckt, dass Wasser unter dem Druck von 130.000 bar sich in eine komplett andere Substanz mit einer Dichte von ca. 1,4 kg/Liter verwandelt, die stark geladen ist und Energie abgibt.²⁸ Den japanischen PI®-Wasser-Entdeckern ist aufgefallen, dass ein ganz dünner Wasserfilm einer Höhe von 0.001 mm auch bei minus 100 Grad nicht gefriert.²⁹ Alle diese Forscher beschreiben die Ursubstanz des Lebens, die Peter Augustin als solche erkannt hat.

Dabei haben alle Forscher bis heute übersehen, dass diese an Grenzschichten oder experimentell durch enormen Druck und Kälte erzeugte besondere Form des „Wassers“ ganz einfach an allen Oberflächen gebildet wird, zu denen Wasser Kontakt findet. Je energiereicher, je freier von energieverbrauchenden Informationen und Verunreinigungen ein Wasser ist, je reicher an Oberflächen bildenden Informationen und Substanzen, desto leichter bildet es äußere und innere Oberflächen. Diese Ergebnisse erzielte die PI®-Wasser-Forschung, ohne die Energieabgabe, die stark lebensfördernden und die anderen erstaunlichen Eigenschaften des PI®-Wassers erklären zu können.

Am einfachsten ist es, die Existenz der Ursubstanz durch Dichtemessungen zu beweisen. Alle Zellen und lebende Gewebe haben die Dichte von ca. 1,4 kg/Liter. Jeder Schwimmer und Taucher kennt das: Wird alle Luft ausgeatmet, geht man im Schwimmbad sehr schnell unter. Die große Dichte der Ursubstanz kann nicht dadurch erklärt werden, dass

im flüssigen Wasser viele Substanzen gelöst sind. So viele Substanzen sind im Zell- und Gewebe-„Wasser“ nie vorhanden. Die Ursubstanz entsteht auch aus mehrfach destilliertem oder aus Wasser mit ganz wenig darin gelösten Substanzen, wenn auch nicht so effektiv wie aus Quellwasser und nicht so einfach wie aus PI®-Wasser.

Eigenschaften der Ursubstanz

Die Eigenschaften der Ursubstanz erklären die besonderen Eigenschaften des PI®-Wassers und die 60 wissenschaftlich bisher unerklärbaren „Anomalien“ des Wassers. Allein durch die Einbeziehung der Tatsache, dass flüssiges Wasser je nach Energiegehalt eine mehr oder weniger dicke Schicht an Ursubstanz hat, sind alle Anomalien des Wassers erklärbar. Jede der 60 Anomalien des Wassers ist aber wichtig, damit die Erde Wasser und Energie sammeln, speichern und das Leben hervorbringen kann.

Fast alle Flüssigkeiten können nur eine Substanz lösen, ganz wenige sogar zwei. Wasser kann direkt sehr viele und indirekt alle Substanzen lösen. Durch die Ursubstanz ist die im Vergleich zu allen anderen Substanzen extrem hohe „Spezifische Wärme“ des Wassers erklärbar, mit der die erstaunliche Aufnahme und Speicherung von Energie beschrieben wird. Die Oberflächenspannung des Wassers ist dadurch geklärt, dass die Ursubstanz nicht nur Wärme abgibt, sondern Arbeit in Form von Bewegung leistet, wenn sie Wasser abgibt.³⁰ Diese dadurch bewirkten Anziehungskräfte innerhalb der Ursubstanz erklären den Zusammenhalt eines Wassertropfens. Sie erklären die experimentell beobachteten und gemessenen Kapillareffekte.

Die Eigenschaften der Ursubstanz liefern die Erklärung, warum „Wasser“ bis in die Gipfel sehr hoher Bäume steigt. Je „wasserabstoßender“, also je fettlöslicher die Kapillarmäntel sind, desto höher steigt Wasser und steigt umso höher, je mehr Anteil es selbst an fettlöslicher Ursubstanz hat. Gleichzeitig sind diese Kapillareffekte entscheidend für die ca. 30 cm dicke Humusschicht, auf der wir leben. Ohne Kapillareffekte könnte sich das Wasser nicht umwandeln und vom Boden aufgenommen werden.

Die Wissenschaft tappt bisher völlig im Dunkeln, warum tief unten im Meer, in absoluter Dunkelheit und sauerstofffreiem Wasser, oder in seit mindestens tausenden oder sogar Millionen Jahren unter tiefen Eisschichten eingeschlossenen Seen, sehr viele Lebensformen vorkommen, die einen Sauerstoffwechsel aufweisen. Die Kenntnis der Ursubstanz vermag all diese Beobachtungen zu erklären. Wenn sich die Ursubstanz bei Energieabgabe wieder in Wasser verwandelt, wird bei Verwendung der Wasserstoffatome zum Aufbau von Materie Sauerstoff freigesetzt. Sauerstoff dient unter anderem dazu, den Stoffwechsel zu beschleunigen.

Da bei der Umwandlung von Ursubstanz in Wasser eine ca. 50%ige Volumenzunahme geschieht, erklären sich damit die Tatsachen, dass Samen und Pflanzen beim „Quellen“ und Wachsen gemessene Drücke von bis zu 400 bar entwickeln und damit Straßenbeläge und Beton aufbrechen, wenn dieser rissig geworden ist. Kleinste Wasserfilme sind deswegen besonders gefürchtet, da sie als „Risswasser“ extreme Schäden anrichten, Dichtungen mit der Zeit undicht machen und aufgrund der extrem hohen Leitfähigkeit Korrosionen aller Art bewirken. Die Nobelpreisträger für Physik des Jahres

2016 haben in den 70er Jahren bewiesen, dass die bisherigen Modelle für die beobachteten Phasenübergänge falsch sind. Sie haben Jahrzehnte benötigt, bis diese Erkenntnisse und ihre Beobachtungen in der Wissenschaft akzeptiert wurden, dass sich die elektrische Leitfähigkeit sprunghaft ändert, wenn die dabei immer entstehende Ursubstanz einem abnehmenden Magnetfeld ausgesetzt wird. Ein abnehmendes Magnetfeld bedeutet abnehmende Energiedichte, die die Ursubstanz mit Abgabe ihrer Energie durch einen Phasenwechsel, also die Verwandlung in Wasser kompensiert. Bei diesem Phasenwechsel ändert sich die Leitfähigkeit sprunghaft. Ursubstanz leitet Strom fast ohne Widerstand. Wasser dagegen hat einen desto höheren Widerstand, desto reiner es ist.

Die Volumenzunahme von ca. 50% beim Übergang von Ursubstanz in Wasser, also beim physikalisch erkannten und beschriebenen Phasenwechsel von Wasser, erklären die oft blitzschnellen Ödembildungen in und am Körper und im Gehirn. Diese gefürchteten Schwellungen im Gehirn resultieren aus den Vorgängen bei der Stoffwechselumstellung in den Heilungsphasen.³¹ Sie sind auch Ursache für die tödlichen Hirnschwellungen, wenn die im Rahmen einer Impfung in den Muskel injizierten Adjuvantien dort nicht gebunden bleiben, sondern schnell über das Blut und Nerven ins Gehirn gelangen. Wie alle Gifte benötigen die in den Impfstoffen enthaltenen Adjuvantien viel Energie, um deren Schäden an Zellen, im Gewebe, im Blut und in den Nerven zu kompensieren.³² Es wird viel Energie benötigt und deswegen viel Wasser freigesetzt, um die Gifte zu binden, abzubauen, sie zu isolieren, in sichere Depots im Fettgewebe zu verlagern und sie auszuscheiden.



Abb 4: PI® Wassertropfen-Bild
nach R. Kübler von B. Heusel

Die Eigenschaften der Ursubstanz erklären ebenso, warum gerade rund um den Gefrierpunkt des Wassers die Meere die mit Abstand größte Bildung an biologischen Lebensformen aufweisen. Mitarbeiter des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung beschreiben diese unerklärliche Tatsache mit starken Worten, „Unter den Schollen tobt das Leben“, ohne dies erklären zu können. Eis ist erstarrte und voluminös gewordene Ursubstanz, die bei Kontakt mit anderer Ursubstanz, direkt und ohne einen vorhergegangenen Phasenwechsel vom Leben aufgenommen wird. Es lebe das Eisschlecken.

Es gibt Bakterien an den bisher tiefsten gefunden Stellen der Erde oder in reinem Eis, die ohne erkennbare Energie- und Nährstoffzufuhr leben. Die Eigenschaften der Ursubstanz liefern die Erklärung hierfür. Die Ursubstanz gibt gerne die in ihr gespeicherte Energie ab und produziert dabei gleich noch die anderen Elemente, die das Leben benötigt. Im Fall dieser Bakterien ist

es einzig und allein das Wasserstoffperoxid (H_2O_2). Stellen Sie sich vor, das Wasserstoffperoxid hat eine ganz ähnliche Dichte und gleiche Eigenschaften wie die Ursubstanz!

Auch Amöben bestehen aus Ursubstanz. Dies ist ganz leicht ersichtlich und messbar. Die Fettlöslichkeit der Ursubstanz erklärt, warum sowohl die Lungen wie die Zellen und Gewebe der Tracheen von Insekten exklusiv nur einen Fettstoffwechsel und keinen Kohlenhydrat- oder Eiweißstoffwechsel aufweisen. Zur Aufnahme der in der Luft vorhandenen Bläschen aus Ursubstanz muss die Lunge selbst fettig sein, um an die in der Luft sich befindende Energie und Bausubstanz zu kommen. Die indische Bezeichnung Prana für diese Aufnahme von Lebensenergie beweist auch hier die Bedeutung der Ursubstanz. Die in der Luft gelösten Bläschen aus Ursubstanz geben bei Abkühlung ihre Energie ab, werden dabei immer wässriger, bilden Nebel und bei weiterer Energieabgabe Wassertropfen.

Diese Ausführungen machen klar, dass auch das Wetter eine Form von Leben ist, das ganz klar kosmische Dimensionen hat. Die Ursubstanz findet sich, nachgewiesen durch die sog. Hintergrundstrahlung im ganzen All. Erstaunlich viele Forscher haben entscheidende Details hierzu wahrgenommen und erforscht. Sie diskutieren darüber, ohne dass sie bisher den direkten Bezug zum Leben gefunden haben. Vor lauter Wasser in und um sich herum, wegen der Durchsichtigkeit der Ursubstanz in der Atmosphäre (als Träger aller elektromagnetischen Strahlung) und vor allem wegen der falschen Vorstellungen über das Wasser in unseren Zellen, haben sie die Grundeigenschaften der lebenden Ursubstanz noch nicht wahrgenommen und noch nicht in ihre Theorien integriert.³³

Nicht mehr erstaunlich

Mit diesem Wissen ist es nicht mehr erstaunlich festzustellen, dass die primäre Aufgabe der DNS und RNS die Erzeugung von Ursubstanz aus dem Leben ist.³⁴ Nukleinsäuren entstehen, was schon lange und mehrfach nachgewiesen wurde, durch Selbstbildung aus Molekülen in flüssigem Wasser. Sie haben die Aufgabe, aus Wasser energiegeladene Ursubstanz zu bilden. Mit zunehmender Vergrößerung ihrer Länge, ihrer Zusammensetzung und der Komprimierung in Form pulsender, ständig Energie abgebender DNS-Eiweiß-Komplexe (die Chromosomen), kann sich das Leben in Form immer leistungsfähiger werdenden Organismen manifestieren.

Da die DNS sich ständig verändert und nur Grobvorlagen für wichtige Eiweiße und Enzyme in sich trägt und die DNS daher keine Erbsubstanz ist, muss geschlussfolgert werden, dass den Organismen und Lebewesen ein jeweils individuelles Bewusstsein zugrunde liegt, das sie auch hervorbringt! Es kann aber auch sein, dass die Eigenschaften der Ursubstanz Ausdruck ihrer Omnipotenz sind, aus der sich erst Organismen und nachfolgend Bewusstsein entwickeln.

Die Möglichkeit der Speicherung von Informationen in Wasser wurde durch den Japaner Masaru Emoto und durch Prof. Bernd Kröplin populär gemacht. Mit den Erkenntnissen zur Ursubstanz sind diese Phänomene nachvollziehbar. Luft enthält immer eine Menge an Bläschen mit einer äußeren Umrundung aus Ursubstanz. Diese sich in der Luft befindlichen Bläschen interagieren besonders mit der Oberfläche von Wasser, mit der sie verschmelzen, da sie ja aus der gleichen Substanz bestehen.

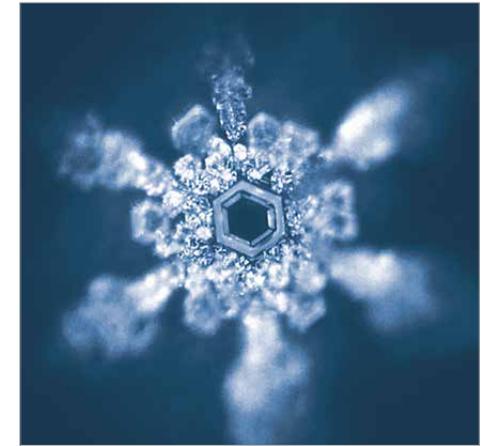


Abb 5: Wasserkristall-Bild nach Masaru Emoto

Die Schwingungszustände der sich in der Luft befindlichen Ursubstanz übertragen sich so auf das Wasser und können lange, oft bis zu vielen Monaten darin erhalten bleiben. Friert ein Wasser sehr schnell ein (die Emoto-Methode), formt es je nach aufgeschwungener Information direkt sichtbare, mehr oder weniger schön aussehende Kristalle. Im Phasenkontrastmikroskop (die von der Stuttgarter Künstlerin Ruth Kübler entwickelte und von Prof. Kröplin verwendete Methode), das auch ohne Färbung die Dichteunterschiede der ansonsten unsichtbarer Schwingungsmuster sichtbar macht, entstehen anders aussehende, komplexere und damit aussagekräftigere Bilder.

Eine Erklärung, die sich aus der Kenntnis der Ursubstanz ergibt, ist eindeutig: Harmonische Klänge, die mathematisch darstellbaren Gesetzen folgen, speichern mehr Energie. Ein gut gestimmtes Saiteninstrument schwingt länger als ein schlecht gestimmtes. In der Ursubstanz gelten offensichtlich die gleichen Gesetze.

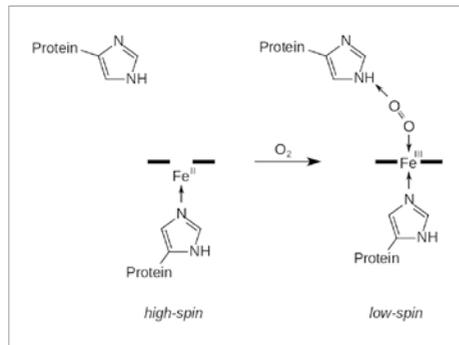


Abb 6: Die Sauerstoffbindung durch Hämoglobin auf molekularer Ebene

Harmonische Schwingungen gehen mit der Ursubstanz, der Oberfläche des Wassers und dem darunter liegenden Wasser offensichtlich mehr in Resonanz und tauschen damit mehr Energie aus, als mit unharmonischen und dissonanten Schwingungen. Um diese Versuche im Sinne der Wissenschaft eindeutig reproduzierbar zu machen, schlage ich vor, dass in Zukunft immer exakt gleiche Mengen, exakt gleiches Wasser, möglichst PI®-Wasser, in exakt gleichen Gefäßen unterschiedlicher Geometrie als Kontrolle mitgeführt werden.

Die wiederholbare Erzeugung von Bildern dieser Art hat eindeutig bewiesen, dass das PI®-Wasser über einen sehr hohen Energiegehalt verfügt.³⁵ Die japanischen PI®-Wasser Entwickler und Forscher haben mit einfachen Experimenten bewiesen, dass das PI®-Wasser zudem über eine mehrere Monate anhaltende Kapazität der fortgesetzten Energiefreisetzung verfügt.³⁶ Mit dieser Art der Bildgebung aus Wasseroberflächen wurde ebenso eindrucksvoll der deutlich höhere Energiegehalt von biologisch angebauten Lebensmitteln bewiesen.³⁷

Eine weitere sehr wichtige Entdeckung, die als biologische Typenlehre bezeichnet werden kann, ist die Terlusologie.³⁸ Es wurde festgestellt, dass die aus dem Stand der Sonne, Erde und Mond resultierende Gravitations-Konstellation zum Zeitpunkt der Geburt bestimmt, welche zwei grundsätzlich unterschiedliche Stoffwechselltypen und daraus resultierenden typischen Eigenschaften ein Mensch haben wird. Siegfried Mohr beschreibt die Terlusologie und ihre Bedeutung in seinem zweiteiligen Beitrag in dieser und der nächsten Ausgabe von WissenschaftPlus. Er ordnet sie in das bestehende Erkenntnisssystem zur Rechts- und Linkshändigkeit in Hinblick auf grundlegende weibliche und männliche Eigenschaften ein.

Auch diese Tatsachen, Kenntnisse und Schlussfolgerungen der Terlusologie können analog zu der oben ausgeführten Erklärung zur Entstehung der „Wasser-Schwingungsbilder“ nachvollzogen werden: Bis zur Geburt sind wir durch das Fruchtwasser der Mutter von der äußeren Gravitation abgeschirmt und alle unsere Zellen und Gewebe schwingen individuell. Zieht die vereinigte Gravitation aus Sonne und Neumond nach der Geburt an unseren bis dato neutral schwingenden Ursubstanzen, so resultiert daraus eine auf die Sonne zielende, abgebende Schwingungsform. Diese Menschen sind tatsächlich abgebende, aktiv ausatmende und passiv einatmende Menschen. Sie haben z.B. fundamental andere Stoffwechseleigenschaften, als Menschen die zu einem Zeitpunkt geboren wurden, bei dem die zentrierende Schwerkraft der Sonne durch einen aufsteigenden Halbmond in die Breite und damit in die Aufnahme gelenkt wird. Diese Menschen sind aktive Einatmer, die passiv ausatmen und einen entsprechend anderen Stoffwechsel aufweisen.

Eigenschaften und Herstellung von PI®-Wasser

Die vorangegangenen Ausführungen helfen, die sensationellen Eigenschaften und die Herstellung von PI®-Wasser zu verstehen. Voraussetzung der Entstehung von energiereichem PI®-Wasser ist die Anwesenheit von bestimmten Eisenverbindungen, bestehend aus einem Gemisch von verschiedenen geladenen Eisen-Ionen. Dieses Gemisch besteht aus zweifach positiv geladenen Eisen-Ionen (Fe²⁺) und dreifach positiv geladenen Eisen-Ionen (Fe³⁺). Wenn man nun weiß, dass Fe²⁺ wasserlöslich ist und Fe³⁺ in Wasser nicht löslich, also fettlöslich ist, kommt man dem Geheimnis des PI®-Wassers auf die Spur.

Der Fe²⁺/Fe³⁺-Komplex schwingt ständig zwischen zweiwertiger Ladung und dreiwertiger Ladung hin und her. Dabei ändert sich ständig die Wasserlöslichkeit und Wasser wird in Ursubstanz verwandelt. Das Gleichgewicht liegt dabei auf der Seite der Erzeugung von Ursubstanz, da das Fe²⁺ weniger stabil ist als das Fe³⁺.

Die Energieversorgung in diesem Prozess der Erzeugung von Ursubstanz wird z.B. durch den Abfluss von Energie in Form von Wärme aus dem Wasser angetrieben. Der Fe²⁺/Fe³⁺-Komplex katalysiert dabei die Verwandlung von Wasser in Ursubstanz. Weitere Energielieferanten für diesen Vorgang sind der Magnetismus der Erde, künstlich erzeugter Elektromagnetismus, die schwingende Gravitation, Schall und vor allem die Infrarotstrahlung der Sonne, die eine Dichte von ca. 1,4 kg/Liter hat.

So entsteht in jedem Wasser ein Gleichgewicht aus flüssigem Wasser und einer



Abb 7: Maria Knoch und Dr. Shinji Makino bei Vertragsunterzeichnung

unterschiedlich dicken Schicht aus Ursubstanz an all seinen Flächen. Energiehaltiges Wasser hat eine erhöhte negative Ladung, die als sog. Redoxpotential in Millivolt (mV) gemessen wird. Wenn Wasser seine für das Leben optimale Form gefunden hat, hat es einen basischen pH-Wert von 7,4. Das ist der pH-Wert bei dem das Blut optimal funktioniert. Bei diesem pH-Wert bildet bei 37 Grad das Wasser am effektivsten die Ursubstanz des Lebens.

Sinkt oder steigt der pH-Wert des Blutes um nur +/- 0,2 auf entweder pH 7.6 oder pH 7.2 verliert das Blut 40% seiner Sauerstofftransportfähigkeit. Diese Tatsache ist ebenfalls durch die Eigenschaften des Fe²⁺ und Fe³⁺ erklärt, das sich im aktiven Zentrum des roten Blutfarbstoffs, dem Hämoglobin befindet. Der rote Blutfarbstoff nimmt das wasserunlösliche Fe³⁺ nur bei einem pH-Wert von 7,4 effektiv in seinen Porphyrinring hinein auf. Diese Aufnahme des Fe³⁺ ist aber Voraussetzung für die Bindung des Sauerstoffs. Der Sauerstoff wird wieder abgegeben, wenn sich das Fe³⁺ wieder in Fe²⁺ verwandelt und den Porphyrinring des Hämoglobins wieder verlässt.

Dieses Wissen und das Wissen wie das PI®-Wasser funktioniert, machen klar, welche zusätzliche Aufgabe neben dem Transport von Sauerstoff die roten Blutkörperchen im Blut haben. Sie erzeugen Ursubstanz durch den Eisen-Komplex im Hämoglobin. Wenn das wasserunlösliche Fe^{3+} in den Porphyrinring hineingleitet, macht es auch das Hämoglobin wasserunlöslich. Zusätzlich verbiegt sich das Hämoglobin bei diesem Vorgang, formt damit eine größere Oberfläche und bildet so Ursubstanz.

Mit der Abgabe des Sauerstoffs beim Verwandeln des Fe^{3+} in Fe^{2+} wird auch die Ursubstanz abgegeben. Dies erzeugt durch die Volumenzunahme um 50% einen Rückstoß, mit dem sich die roten Blutkörperchen im Blut eigenständig bewegen. Das ist auch der Grund, warum die roten Blutkörperchen keinen Zellkern und die darin enthaltenen DNS zur Energiegewinnung benötigen. Sie erhalten ihre Energie wie das PI®-Wasser durch die Eigenschaften des Fe^{2+}/Fe^{3+} .

Zusammenfassung

Mit diesen Ausführungen sind die Eigenschaften des PI®-Wasser nachvollziehbar geworden. Damit ist auch verständlich geworden, warum das Trinken von PI®-Wasser vielfältige positive Eigenschaften für die Gesundheit und eine sofortige Verbesserung vieler Vorgänge, z.B. die auf die Funktionen des Blutes hat. Es gibt uns die primäre Energie und die Substanz, auf denen alle weiteren Fähigkeiten und Funktionen des Körpers basieren. PI®-Wasser, das in den USA als „Strukturiertes Wasser“ vertrieben wird, ist die effektivste Art und Weise uns zu entgiften. Und die effektivste Art, Vergiftung zu vermeiden.

Shoji Yamashita hat im Jahr 1985 dem energiehaltigen Wasser den Namen PI®-Wasser gegeben. Er wusste dabei, dass das Pi-Symbol „π“ im Sumerischen „Lebensenergie“ bedeutete. Der griechische Buchstabe „π“, nach dem Anfangsbuchstaben des griechischen Wortes περιφέρεια, heißt lateinisch peripheria, was Randbereich bedeutet. Die beneidenswerte Kürze der griechischen und lateinischen Sprache und deren Begriffe hat es auf den Punkt gebracht: Die Lebensenergie entsteht im Randbereich des Wassers.

Ausblick

Die Erkenntnisse zur Ursubstanz erklären die Entstehung und Eigenschaften des PI®-Wassers. PI®-Wasser erzeugt aktiv Ursubstanz. Die Erkenntnisse zur Ursubstanz erklären die fundamentalen Vorgänge der Materialisierung biologischen Lebens. Diese Erkenntnisse sind Grundlage für ein besseres Verständnis der Entstehung und Verwandlung der Elemente. Das Wissen um die Ursubstanz liefert den Ausgangspunkt für eine bessere, nachvollziehbare Theorie des Elektromagnetismus, der Gravitation und die Basis der von Peter Augustin gefundenen, „vereinheitlichenden“ Theorie, nach der die Chemie und Physik seit langem suchen.³⁹

Wir werden in den kommenden Ausgaben von WissenschaftPlus mit den Kenntnissen rund um die Ursubstanz erklären, warum Aristoteles Recht hatte, dem Gehirn die Funktion eines Kühlsystems für das Blut zuzuschreiben. Ebenso werden wir anhand der Erkenntnisse zur Ursubstanz weitere und bisher unverstandene Phänomene vorstellen, für die Biologen, Chemiker und Physiker die Existenz einer für sie unbekanntenen „Aktiven Materie“ postulieren müssen.

Ich danke Maria Knoch, dass sie das Wissen der PI®-Wasser-Forschung von Japan zu uns gebracht, weiterentwickelt und anwenderfreundlicher gemacht hat. Sie hat damit auch den Grundstein gelegt, die Erzeugung von Ursubstanz in den roten Blutkörperchen zu verstehen und besser therapeutisch nutzbar zu machen. Die Erkenntnisse unserer gemeinsamen Forschung fließen ständig in die Optimierung und Verbesserung der Herstellung von PI®-Wasser aus Leitungswasser ein.



Aktivkohle-Kokos-Schicht



PI®-Keramik-Turmalin-Schicht



Quarzsand-Kalzium-Schicht



Biocer-EM-Keramik-Schicht



Abb 8: verschiedene PI® Keramiken (oben) und die PIPRIME® Quelle von MAUNAWAI® (unten)

Magazin WISSENSCHAFTPLUS



In unserem Zweimonatsmagazin Wissenschaftplus finden Sie authentische Informationen, die Ihnen einen ungeahnten Nutzen verschaffen: Ein Plus an Wissen, Sicherheit und Lebensfreude.

Wir garantieren einzigartige Erkenntnisse durch eigenständige Forschung, kombiniert mit aktuellen Ergebnissen der internationalen Wissenschaft, die wir richtig einordnen können.

Wir haben Antworten auf Fragen, die andere nicht stellen. Hier erhalten Sie Wissen direkt vom Wissenschaftler.

- aktuelle wissenschaftliche Beiträge
- Interviews
- Buchvorstellungen
- Seminartermine
- Leserfragen

Jährlich 6 Ausgaben als Printausgabe: 27 Euro oder als PDF per Mail: 18 Euro, innerhalb Deutschlands incl. Porto und Versand. Außerhalb Deutschlands plus 2,50 € Versand. Die Bestellung erfolgt jeweils für ein Kalenderjahr und verlängert sich automatisch, wenn es nicht bis November des laufenden Jahres beim LK-Verlag für das nächste Jahr gekündigt wird.

Herausgeber: Wissenschaftplus, LK-Verlag UG (haftungsbeschränkt)
www.wissenschaftplus.de · Tel.: 03327 5708926

QUELLEN

¹ Shinji Makino. The Miracle of Pi-Water. The revolutionary technology of water that will save our planet and its people. Buch, 138 Seiten. Japan, 1994. USA, 1999.

² Beiträge und Zugang zur Originalliteratur zur Ursubstanz des Lebens, die ihr Entdecker Dr. Peter Augustin zuerst als „Dichtes Wasser“ bezeichnete, finden Sie in den Ausgaben von WissenschaftPlus Nr. 1/2005; Nr. 3/2009; Nr. 2/2010; Nr. 5/2010; Nr. 1/2011; Nr. 1/2012; Nr. 4/2013; Nr. 1/2014 und Nr. 4/2015.

³ Siehe 1.

⁴ Felix Dujardin. Annales des sciences naturelles: partie zoologique, 1835, 2d, Ser. 4: 364

⁵ Hugo von Mohl. Bot. Zeit, 1846, 4: Col. 73

⁶ Jan Evangelista Purkinje. Uebers Arb. Veränd. Schles. Ges. vat Kult, 1840, 16: 81.

⁷ Ferdinand Cohn. Nova Acta, 1847, Academiae Caesareae Leopoldino-Carolinae (in Halle), 22

⁸ Robert Remak. Müller's Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medizin, 1852, 49

⁹ Georg Dhom. Geschichte der Histopathologie. 2001, Springer

¹⁰ Siegfried Mohr. Rudolf Virchow, ein Stratege der Macht. Teil 1 u. 2. In WissenschaftPlus Nr. 5/2015 und Nr. 6/2015.

¹¹ Stefan Lanka: Entwicklung von Medizin und Menschheit. WissenschaftPlus Nr. 6/2015.

¹² Hans Marquardt. Toxikologie. Buch, 1483 Seiten, 2013.

¹³ Siehe 4, 5, 6 und 7.

¹⁴ Rudolf Virchow. Cellularpathologie, 1858.

¹⁵ Karlheinz Lüdtke. Zur Geschichte der frühen Virusforschung. Reprint Nr. 125, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, 89 Seiten, 1999.

¹⁶ Stefan Lanka. Viren entwirren. WissenschaftPlus 6/2015.

¹⁷ Harold Hillmann. A radical reassessment of the cellular structure of the mammalian nervous system. Artikel, 2011. 40 Seiten, frei über das Internet einsehbar.

¹⁸ Erbut in Auflösung. Die Zeit, 16.6.2008.

¹⁹ Harold Hillmann. Evidence-Based Cell Biology with Some Implications for Clinical Research. Buch 2008, 590 Seiten, 36 €, Shaker Verlag GmbH.

²⁰ Trailer zum Film „On the back of a Tiger“, frei im Internet

²¹ Gilbert N. Ling. History of the Membrane (Pump) Theory of the Living Cell from Its Beginning in Mid-19th Century to Its Disproof 45 Years Ago — though Still Taught Worldwide Today as Established Truth. Physiol. Chem. Phys. & Med. NMR (2007) 39:1–67. Frei im Internet.

²² Viktor Schauberger. Das Wesen des Wassers: Originaltexte. 4. Auflage, 2014.

²³ Eine kurze und neutrale Darstellung über das Polywasser findet sich auf der deutschen Internetseite von Wikipedia in der Version vom 13.2.2016. <https://de.wikipedia.org/wiki/Polywasser>

²⁴ Siehe 3

²⁵ Die Videoaufnahmen der Pariser Forschungsgruppe „Physics Reimagined“ vom Laboratoire de Physique des Solides zeigen in ihrer Dokumentation „Bubbles Circus“ die Eigenschaften und die Kontraktionsfähigkeit der Ursubstanz. Zu finden unter: http://hebergement.u-psud.fr/supraconductivite/bubblecircus_en.html

²⁶ Hochdichtes Wasser entdeckt. Wasser existiert in zwei Formen. In Chemie 6/2004, 2-3.

²⁷ Zu finden unter: <http://tirol.orf.at/news/stories/2535451/>

²⁸ Proceedings of the National Academy of Sciences of the U.S.A 10.1037/pnas.1309277110, 2013

²⁹ Siehe 1.

³⁰ Siehe 25.

³¹ Siehe Ausführungen hierzu im Beitrag Nr. 2 zum Herzinfarkt in WissenschaftPlus Nr. 2/2013.

³² Siehe die Ausführungen zu Impfungen im Magazin WissenschaftPlus. Zu finden über das Inhaltsverzeichnis.

³³ Gerald H. Pollack. Wasser – viel mehr als H₂O. Buch, 368 Seiten, 2. Auflage 2015.

³⁴ Stefan Lanka. Riesenviren und die Entstehung des Lebens. WissenschaftPlus 1/2014.

³⁵ Siehe <https://wissenschaftplus.maunawai.com/cms/de/wassertropfen-forschung>

³⁶ Siehe 1.

³⁷ A. Walter Dänzer. Die unsichtbare Kraft in Lebensmitteln. BIO und NICHTBIO im Vergleich: Mit Einblick in gentechnisch veränderte Nahrungsmittel. 2014, 4. Auflage, Schliesen Zürich.

³⁸ Siehe unser Gastbuch: Christian Hagena. Grundlagen der Terlusologie: Praktische Anwendung eines bipolaren Konstitutionsmodells. Buch, 184 Seiten, 4. Auflage 2013.

³⁹ Die vereinheitlichende Theorie wurde auf den Seminaren der WissenschaftPlus-Akademie vorgestellt. An der Veröffentlichung wird gerade gearbeitet.

⁴⁰ Siegfried Mohr. Der gottväterliche Ritterschlag - Bruno Grönings Berufungserlebnis zum Wunderheiler. WissenschaftPlus 5/2016.

⁴¹ Water Memory (Documentary of 2014 about Nobel Prize laureate Luc Montagnier) zu finden unter: <https://www.youtube.com/watch?v=R8VyuVS0ic0>